

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 45 (1969-1970)
Heft: 10

Artikel: Ein Stück Sommer in der Wohnung : die Behandlung von Schnittrosen
Autor: Sutter, Gret
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Stück Sommer in der Wohnung

Nun blühen sie wieder in unseren Gärten, die Rosen, in verschwenderischer Fülle. Und wenn wir die vollendeten dunkel-sammetigen oder silbrig-hellen Blüten betrachten, dann verstehen wir, dass diese Blume wie keine andere sonst zu allen Zeiten einen Zauber auf die Menschen ausgeübt hat.

Nicht nur die Dichter, auch die Fachleute der gärtnerischen Zunft, die Gärtner und Züchter, haben sich mit keiner anderen Pflanze des Blumen Gartens so intensiv beschäftigt wie mit der Rose. Jahrelanges Forschen und unermüdliches Experimentieren erst haben manche der Rosen, die uns heute entzücken, hervorgebracht. Kommt es wohl daher, dass wir die Rose so sehr als eine Einzelerscheinung in der Pflanzenwelt behandeln? Dass wir uns kaum je getrauen, sie mit anderen Blumen zusammen einzustellen? Ich finde das schade, denn häufig bekommen die Rosensträuße dadurch etwas Steifes, Floristisches, sie sehen aus «wie im Laden». Wie alle Sträuße, mit denen wir unser Heim schmücken, sind auch die Rosensträuße viel reizvoller, wenn sie ein wenig persönlich sind.

Schnitt

Wir schneiden die Rosen frühmorgens, wenn sie sich über Nacht erholt haben, eventuell auch abends, niemals jedoch während der grössten Mittagshitze. Man achte darauf, dass man Knospen auswählt, die bereits gut entwickelt sind. Sie werden sich dann in der Vase besser entfalten als solche, die noch fast keine Farbe zeigen und deren Stiele unterhalb der Knospe ganz weich anzufühlen sind.

Stellen wir eine einzelne Rose in ein Gefäss aus klarem Glas, können die Dornen daran sehr hübsch aussehen. Bei einem grösseren Bouquet dagegen entstacheln wir die Stiele, da sonst Gefahr besteht, dass sich die Rosen gegenseitig die Blätter zerfetzen. Überdies sind sie so beim Arrangieren — der Fachmann sagt «stecken» — leichter zu handhaben. Alte Rosensorten besitzen so viele Dornen, dass man sie fast gar nicht stecken kann.

Man lasse den Rosen nicht zuviel Laub: es verdunstet Feuchtigkeit, die unter Umständen der Knospe fehlen wird.

Haltbarkeit

Sie hängt weitgehend von der Sorte ab. Hagrosen etwa besitzen eine viel kürzere Lebensdauer als speziell für den Schnitt gezüchtete Edelrosen. Dennoch vermag uns vielleicht eine Gartenrose, die auf natürliche Weise aufblüht und wieder verblüht, mehr zu entzücken als eine Treibhauskultur, die sehr heikel ist und bei zu wenig sachgemässer Behandlung bald den Kopf hängen lässt, eine bläuliche Färbung annimmt und schliesslich verdorrt, ohne überhaupt richtig aufgeblüht zu sein.

Besser als spätere Heilungsversuche mit par-force-Kuren ist tägliches Anschneiden: mit einem scharfen Messer führen wir am Stielende einen langen, schrägen Schnitt aus. Darüber, ob

mindern. Sie sind bei grösseren, vielleicht mit grossem Zeitaufwand arrangierten Sträußen vorteilhaft, da sich hier das Wasserwechselln schwierig gestaltet, dann vor allem bei bunten Sommersträußen. Rosen allein verursachen nur geringe Wasserfäulnis, von Sommerflor dagegen fault das Wasser stark und in kurzer Zeit.

Bei vorzeitigem Welken (hängende Köpfe) schneidet man die Stiele frisch an, wickelt die Rosen in Papier, am besten Pergamentpapier, stellt sie tief ins Wasser und lässt sie ein paar Stunden an einem kühlen, windgeschützten Platz stehen. Oder noch radikaler: frisch anschneiden, in Papier einwickeln, für kurze Zeit in wenig heisses Wasser stellen, nachher tief in kaltes Wasser einstellen. Diese Prozedur bedeutet oft die letzte Rettung, setzt aber die Lebensdauer der Rose herab.

Vasen und Schalen

Gefäss und Strauß oder Arrangement sollen immer eine Einheit darstellen. Wir müssen deshalb die Proportionen beachten, Grösse des Strausses und Volumen des Gefässes sollen harmonisieren. Ein bis drei Stiele wirken gut in einer schlanken, je nach Stiellänge hohen Vase, volle runde Bouquets dagegen verlangen voluminösere Gefässe wie runde Glaskugeln, Pokale, urnenförmige Vasen, Fusschalen; hohe Kuben und Zylinder würden dazu steif und wenig anmutig wirken. Allzu niedrige Schalen sind ungünstig, da Rosen viel Wasser um sich haben wollen.

Von einer schimmernden, eventuell sogar glänzenden Oberfläche hebt sich das samtige Aussehen der Rosenblüten besser ab als von einer matten, stumpfen. Tongefässe würde ich deshalb für Rosen nicht verwenden. Je nachdem, wie wir den Schwerpunkt setzen wollen, wählen wir Silber oder Porzellan für einen eleganten Strauß, Zinn, Kupfer oder Messing für einen rustikalen. In Glas und Kristall wirken Rosen immer frisch. Zu der einfachblühenden Hagrose passt ländlich bescheidenes Steingut sehr gut. Die Vasen sollen kein Dekor haben, je



man ebenfalls täglich das Wasser wechseln soll, sind die Meinungen geteilt. Fest steht, dass verschmutztes, trübes Wasser von keiner Blume mehr gerne aufgenommen wird.

In neuester Zeit sind chemische Mittel entwickelt worden, welche die Bakterienbildung im Wasser stark herab-

Die Behandlung von Schnittrosen

Von Gret Sutter

schlichter sie in der Form sind, um so mehr bringen sie die Formen der Rosenblüten zur Geltung.

Steckhilfen

Die gute Wirkung eines Strausses hängt nicht davon ab, ob die Vasenöffnung mit Stielen vollgepfert ist. Steckhilfen erlauben uns ein freies Gestalten auch mit wenig Blumen, und weil dann nicht mehr der Zufall die Oberhand hat, macht uns das Arrangieren mehr Spass.

Ich verwende als Steckhilfe bei Rosenarrangements am liebsten ein Drahtgitter (Hühnerdraht). Man formt daraus einen Knäuel, der nicht zu dicht, aber aus mindestens drei Lagen bestehen soll und der gerade so gross ist, dass er von selbst im Gefäss fest sitzt. Er sollte überdies den Gefässrand etwas überragen, damit wir auch in sehr flachem Winkel stecken können. Bei Glasgefässen hängen wir einen kleineren Knäuel direkt in die Vasenöffnung, er wird dann von den Blättern zugedeckt, denn Steckhilfen müssen unbedingt immer unsichtbar bleiben.

Das Drahtgitter, das man eventuell noch mit einem Blumenigel kombinieren kann, ist für wenig Geld in jedem Haushaltsgeschäft erhältlich. Es erlaubt uns, mühelos Wasser nachzufüllen oder zu wechseln, und es begünstigt lockere, natürlich wirkende Arrangements. Für ausgeklügelte Gestecke dagegen bietet es zu wenig Präzision, hier käme dann besser Kunstmoos zur Verwendung.

Rosen im Strauss

Einfarbige Rosensträuße können wohl grosszügig wirken, sie sind aber, wie bereits gesagt, meist ein bisschen floristisch unpersönlich. Dabei könnten wir schon mit ganz einfachen Mitteln eine persönliche Note hineinbringen. Gräser zum Beispiel, Samenstände, zarte, unscheinbare Blumenrispen, die wir im Garten, in Feld und Wald holen, verfeinern unsere Rosensträuße, ohne der Schönheit der einzelnen Rose Abbruch zu tun.

Im Sommer unterstreichen wir mit Laub, das eine andere Grünnuance als das der Rosen besitzt, die Einmaligkeit unserer Rosen. Wir verwenden Laub, das auf die Farbe der Blüte abgestimmt ist: rotblättriges — roter Ahorn, Hasel, Prunus — zu kupferfarbenen, orangen, hellroten Rosen; hellgrünes Laub — grüner Ahorn, junges Buchenlaub gelb-grüne Funkienblätter — zu gelben und ockerfarbenen Blüten; silbriges und bläulich-schimmerndes Laub — *Cineraria mari-*



tima, Salbei, weiss-grüne Cornus und Efeu, Blaublattfunkien — zu rosaroten, weissen und dunkelroten Blüten.

Der Herbst dann beschert uns eine Fülle von farbenprächtigen fruchtbehangenen Zweigen, die mit ihren leuchtenden Farben und ihrem Glanz einen wirkungsvollen Kontrast zu vielen Rosensorten bilden. Ich kombiniere zum Beispiel Maluszweige mit rosa, Schneebeeren mit weissen Rosen. Die Beerendolden vom gemeinen Schneeball passen zu leuchtendroten und die vom Vogelbeerbaum zu orangen Rosen. Die Holzapfel verwende ich je nach Reifestadium: sind die Äpfelchen noch grün, stelle ich sie mit rosafarbenen Rosen ein, sind die Früchtchen gelb, gehören gelbe, orange oder zinnoberfarbene Blüten dazu.

Noch aber ist es Sommer — Zeit, um uns an herrlichen bunten Gartensträußen zu erfreuen. Hüten wir uns dabei vor allem Künstlichen, «Überarrangierten»! Unkompliziert und er-

frischend sollen unsere Sträuße sein, das fröhliche Kunterbunt unserer Blumenliebhaber kommt im einfachen runden Strauss am schönsten zum Ausdruck.

Die Bilder der alten Holländer beweisen, dass man schon früher die Rosen mit vielen anderen Blumen zu Sträußen vereinigte; wobei ich jene etwas schwer und pompös wirkenden Gebilde keineswegs zum alleingültigen Vorbild erheben möchte, leichtere und duftiger wirkende Sträuße sind ebensoschön. Wenn wir Rosen mit anderen Blumen zusammen einstellen, müssen wir lediglich darauf achten, dass sie entweder durch die ausgesprochen kompakte Form, durch die Grösse oder durch ihre Farbe den Strauss dominieren. Eine Kombination von grossblumigen Dahlien und Rosen zum Beispiel ist ungeschickt: beide Blüten sind rund, kompakt, die Dahlien eher grösser als die Rosen — sie würden diesen demnach zu stark Konkurrenz machen.

Elegant sieht es aus, wenn ich Rosen mit Friesen, Iris, Rittersporn, Miniaturgladiolen, Agapanthus, Hortensien oder Türkenbundlilien zusammengebe, zierlich verspielt dagegen mit Maiglöckchen, Wicken, Jungfer im Grün, Mombretien, Brodea und Scilla. Ein entzückendes Sträußchen entsteht, wenn wir Polyantharosen mit kleinblumigen Zinnien, Agarathum, Löwenmaul und Salven mischen. Oder ich habe auch schon gelbe Edelfrosen mit Eremurus, Lilien, Rittersporn, Scabiosen, Schafgarben und Gartenmargeriten zusammen eingestellt, wobei sich natürlich diese Liste beliebig verlängern liesse, je nach dem, was man im eigenen Garten hat oder vielleicht auf dem sommerlichen Markt kaufen kann. Wir dürfen dabei ruhig unsere Vorliebe für bestimmte Sorten zum Ausdruck bringen, wie wir uns überhaupt beim Zusammenstellen unserer Sträuße von dem leiten lassen sollen, was uns persönlich gefällt. In einem solchen bunten Strauss fangen wir ein Stück Sommer ein, und er wird uns unsere Wohnung auch an trüben Regentagen erhellen.